



© Haberland Architekten



Errichtung des Synagogenzentrums Potsdam

Nutzerin: Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)

Die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) bildet den Zusammenschluss der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland und ist die Dachorganisation der jüdischen Gemeinden und Landesverbände auf dem Gebiet der sozialen Arbeit. Die ZWST vertritt die sozialpolitischen Interessen vulnerabler Gruppen innerhalb der Jüdischen Gemeinschaft: Kinder und Jugendliche, Alleinerziehende, Senior:innen, Überlebende der Shoah, Menschen mit Migrations- und Fluchterfahrung, Menschen mit Behinderung. Sie ist einer der sechs Spitzenverbände der freien Wohlfahrtspflege in Deutschland und Mitglied der Bundesarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtspflege (BAGFW). Im Land Brandenburg unterstützt und fördert die ZWST seit langem die Integration jüdischer Menschen mit Migrationshintergrund in den jüdischen Gemeinden und in ihrem Beratungs- und Integrationszentrum „Kibuz“ in Potsdam. Sie organisiert mobile Beratungen im Land Brandenburg und vertritt die Interessen in der Brandenburger Liga der Freien Wohlfahrtspflege, in den Netzwerken für Integration und Migration und kooperiert mit Entscheidungsträgern auf kommunaler- und Landesebene.

Bauherr	BLB im Auftrag des Landes Brandenburg
Architekten	Haberland Architekten BDA
Ort	Schloßstraße 8, 14467 Potsdam
Planungsdaten	<ul style="list-style-type: none"> – Grundfläche des Grundstücks: 627 m² – Bruttogrundfläche Gebäude: 2.031 m² – Nutzfläche: 990 m² – Bruttorauminhalt: 10.799 m³

Vorbemerkung

Das Bauvorhaben wurde 2005 in einem Staatsvertrag des Landes Brandenburg mit dem jüdischen Landesverband vereinbart.

Ende 2008 wurde ein begrenzt offener Realisierungswettbewerb europaweit zum Neubau einer Synagoge in der Potsdamer Mitte vom BLB ausgeschrieben. Einstimmiger Sieger wurde der Entwurf des Berliner Büros Jost Haberland. Die Planungen wurden bis zur Baugenehmigung und den ersten Ausschreibungen durchgeführt. Nach einem Streit innerhalb der jüdischen Gemeinden wurde 2011 vom damaligen Ministerpräsidenten ein Stopp der Realisierung verfügt.

Nach einem Projektmoratorium wurde die Planung 2018 wiederaufgenommen. Nachdem trotz umfangreicher Abstimmungen und einem langjährigen Diskussionsprozess keine Einigung zwischen den jüdischen Gemeinden erzielt wurde, konnte Kultur- und Wissenschaftsministerin Manja Schüle die Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST) als Partnerin für den Bau und die spätere Trägerschaft des Synagogenzentrums gewinnen. Damit war der Weg frei für die Haushaltsunterlage-Bau (HU-Bau).

Grundlagen für den Bau des Synagogen- und Gemeindezentrums Potsdam

Das Land errichtete am Standort Schloßstraße 8 in Potsdam ein zur Nutzung als Synagogenzentrum geeignetes Gebäude. Grundlage für den Bau ist der Entwurf des Berliner Architekten Jost Haberland. Der Brandenburgische Landesbetrieb für Liegenschaften und Bauen (BLB) übernahm die Bauausführung als Landesbaumaßnahme. Die ZWST übernahm als jüdischer Kooperationspartner die Begleitung des Planungs- und Bauprozesses. In dieser Funktion legte sie Bedarfe dar, genehmigte das Raumprogramm, billigte die Innenraumgestaltung und begleitete die Arbeit des BLB. Die ZWST bestellte einen Verantwortlichen, der dem BLB als Ansprechpartner während des Bauprozesses zur Seite stand. Das Gebäude wird in eine vom Land zu diesem Zweck zu errichtende rechtlich unselbständige Stiftung eingebracht. In den ersten drei Jahren nach Fertigstellung des Gebäudes wird die ZWST als Treuhänderin die Trägerschaft des Zentrums übernehmen. Danach soll der Landesverband der jüdischen Gemeinden Land Brandenburg das Synagogen- und Gemeindezentrum als Träger übernehmen. Der Träger entscheidet über die Aufnahme jüdischer Gemeinden in das Gebäude, die Vergabe der Räumlichkeiten, die Strukturierung des Angebotes und stellt sicher, dass alle Menschen jüdischen Glaubens die Synagoge nutzen können. Das Land unterstützt die ZWST bei der Betreuung des fertigen Synagogenzentrums mit jährlich bis zu 650.000 Euro.

Inhalt und Ziel des Bauprojektes

Mit dem Bau eines Jüdischen Synagogenzentrums wird für die jüdischen Gemeinden in Potsdam ein rituelles und kulturelles Zentrum geschaffen. Das neue Zentrum beinhaltet neben Gebetsräumen auch Begegnungsräume wie den Veranstaltungssaal und das Besuchercafé sowie Gemeinde- und Büroräume. Die enge Grundstückssituation und die Besonderheiten des Synagogenbaus bedingen eine vertikale Organisation und die Stapelung der Funktionen.

Konstruktion

Das Synagogenzentrum hat vier Obergeschosse und ist vollständig unterkellert. Das Gebäude ist als Stahlbetonkonstruktion hergestellt. Das Untergeschoss wurde als wasserundurchlässige Betonkonstruktion geplant, da das Gebäude circa 1,60 Meter im Grundwasser steht. Das Grundwasser musste während der Herstellung des Untergeschosses abgesenkt werden. Da die Gründungstiefe des Gebäudes unterhalb der Nachbarbebauungen liegt, war eine besondere Fundamentsicherung der Nachbargebäude erforderlich. Diese wurde durch ein erschütterungsfreies Düsenstrahlverfahren umgesetzt, um die vorhandene Bausubstanz zu schonen.

Gestaltung

Der Neubau des Synagogenzentrums liegt im historischen Zentrum der Stadt Potsdam. Das Gebäude ist Bestandteil der östlichen Neubebauung zwischen Friedrich-Ebert-Straße und der Straße Am Neuen Markt. Der Neubau fügt sich im Sinne eines Stadtbausteines, der den historischen Stadtgrundriss in Maßstab und Kubatur respektiert, in die städtebauliche Situation ein.

Die Straßenfassade ist räumlich gestaffelt gestaltet. Der Synagogenraum ragt um einen Meter in den Straßenraum aus, um seine Bedeutung von außen ablesbar zu gestalten. Dagegen stuft sich der Gebäudeteil des Gemeindezentrums nach oben ab, um die Ecke zum Kabinetthaus freizustellen.

Als Fassadenmaterial wurde sandfarbener Ziegel mit einer entsprechenden Fugenfarbe gewählt. Damit wird einerseits an die lokale brandenburgische Ziegelbauweise angeknüpft und andererseits die weltweite konfessionsübergreifende Bautradition des Sakralbaus mit Ziegeln aufgegriffen. Gegenüber den benachbarten Putzbauten, die den engeren Altstadtbereich prägen, formuliert die Synagoge damit einen architektonischen Autonomieanspruch, ohne das Gesamtensemble zu stören.

Die Eingangssituation wird einladend durch einen zweigeschossigen Bogen gebildet. Dahinter befindet sich die notwendige Sicherheitsschleuse. Ein Foyer schließt sich unmittelbar an, durch das die Verteilung der Verkehre im Gebäude gesteuert werden. Räumlich verbunden mit dem Foyer ist der multifunktional konzipierte Veranstaltungssaal. Die Veranstaltungsfläche dient einerseits als Besuchercafé, andererseits als Vortragsraum. Beide Flächen können zu einem großen Vortrags- und Veranstaltungsraum räumlich zusammengeschaltet werden. Hier können vielfältige Veranstaltungen stattfinden. In räumlich enger Verbindung mit dem Besuchercafé steht die Küche. Sie ist gemäß jüdischer Speisegesetze in getrennte Bereiche für fleischige und milchige Speisen unterteilt.

Im Untergeschoss befindet sich die Mikwe mit einem Tauchbad. Die Mikwe wird aus rituellen Gründen mit Regenwasser gespeist. Außerdem liegen im Untergeschoss der Jugendraum, der Umkleidebereich für die Küche, Räume für die Haustechnik sowie ein Lagerraum. Weiterhin ist hier die zentrale Toilettenanlage und Garderobe der Synagoge.

Im ersten Obergeschoss befindet sich der Synagogenraum, der als Zentralraum angelegt ist. Der dreigeschossige Raum wird über ein Glasdach mit Zenitlicht versorgt. Zusätzlich bilden sieben Bogenfenster den optischen Rahmen für das religiöse Zentrum des Baus. Um die Bima, das Vorlesepult für die Thorarollen, gruppieren sich die festinstallierten Sitzbänke. An der Rückseite des Raumes befindet sich vor einer ornamental gestalteten Wand der Thoraschrein. Integriert in den Synagogenraum ist die Frauenempore, die über das zweite Obergeschoss erschlossen ist. Die Synagoge kann von maximal 199 Personen gleichzeitig genutzt werden (149 Personen im 1. OG und 50 Personen auf der Frauenempore).

Im zweiten und dritten Obergeschoss liegen neben der Frauenempore ein Aktivitätsraum mit integrierter Teeküche, die Bibliothek, der Musikraum, der Kunstraum sowie Büros.

Im vierten Obergeschoss ist das Verwaltungszentrum angeordnet. Hier befinden sich weitere Büroräume und ein Besprechungsraum. Auf der Dachterrasse können religiöse Veranstaltungen stattfinden.

Besonderheiten



Das nicht genutzte Flachdach hat eine extensive Dachbegrünung, eine naturnah angelegte Vegetation mit minimalem Pflegebedarf, erhalten.

© *Haberland Architekten*

Zeitlicher Ablauf

Planungsauftrag	12/2018
Aufstellung HU-Bau	11/2020
Genehmigung HU-Bau	03/2021
Baubeginn mit Herrichtung des Grundstücks	08/2021
Grundsteinlegung	08.11.2021
Richtfest	26.08.2022
Übergabe an ZWST	28.05.2024
Offizielle Eröffnung durch die ZWST	04.07.2024
Gesamtbaukosten	17.529.600 Euro

Projektbeteiligte

Haberland Architekten BDA	Gebäudeplanung
WTM Engineers Berlin GmbH	Tragwerksplanung
IFE- Ingenieurbüro für Elektro- planung GmbH	Planung Technische Ausrüstung ELT
Welterstherm GmbH	Planung Technische Ausrüstung HLS
Ingenieurbüro Hirsch GmbH	Planung Freianlagen
Dipl.-Ing. Peter Stanek	Planung Brandschutz

Weitere Informationen zum Projekt

<https://blb.brandenburg.de/blb/de/aufgaben/baumanagement-land/landesbau/synagogenzentrum-potsdam/>

Kontakt:

Ulrike Rehberg
Pressesprecherin

E-Mail: presse@blb.brandenburg.de

Tel.: +49 331 58181-550

Stand 28.06.2024